

# STAB-Jahrespreis 2024



**Dr. Thomas Greminger**



# **STAB-Jahrespreis 2024**

an

**Dr. Thomas Greminger**

Stiftung für Abendländische Ethik und Kultur  
[www.stiftung-stab.ch](http://www.stiftung-stab.ch)

Die Preisverleihung an Dr. Thomas Greminger fand  
am 26. Oktober 2024 im Careum Auditorium in Zürich statt.

Nr. 62 der STAB-Schriftenreihe

© 2024 Stiftung für Abendländische Ethik und Kultur, Zürich  
Druck und Gestaltung: DAZ – Druckerei Albisrieden AG, Zürich, [www.daz.ch](http://www.daz.ch)

# Inhalt

Begrüssung, Martin Vollenwyder .....	4
Laudatio, Peter Maurer .....	6
Preisurkunde .....	19
Preisträger, Dr. Thomas Greminger .....	20
Lebensläufe .....	32
Stiftungszweck .....	37



## **Martin Vollenwyder**

Präsident des Stiftungsrates der Stiftung STAB  
Stiftung für Abendländische Ethik und Kultur

Sehr geehrte Damen und Herren

Im Namen des Kuratoriums und des Stiftungsrates der Stiftung STAB heisse ich Sie sehr herzlich willkommen. Ich verzichte auf die Begrüssung aller anwesenden Prominenten, da dies die Veranstaltung ungehörig in die Länge ziehen würde.

Ganz herzlich begrüsse ich jedoch unseren diesjährigen Preisträger, Herr Dr. Thomas Greminger, sowie den Laudator, Herr Peter Maurer, ehemaliger Präsident des IKRK.

Dr. Thomas Greminger wurde wegen seiner aussergewöhnlichen Leistungen als Schweizer Diplomat zum Preisträger des diesjährigen Jahrespreises ausgewählt. Der heutige Direktor des Genfer Zentrums für Sicherheitspolitik hat in einem Interview in der NZZ folgendes ausgeführt: «Als Vertreter eines Think-Tanks bin ich verpflichtet, auf die Dinge hinzuweisen, die nicht ins offizielle Denkgefüge passen.» Diese Aussage bringt zum Ausdruck, wie es dem diesjährigen Preisträger immer wieder gelungen ist, die feinen unsichtbaren «Spinnenfäden» in schwierigen politischen Umfeldern zusammenzuhalten.

Damit ging natürlich immer wieder mediale Kritik einher, der man nur die Feststellung entgegenhalten kann: Wer sich einsetzt, setzt sich aus.

Für die Laudatio übergebe ich nun mit grosser Freude das Wort an Peter Maurer.



## **Peter Maurer**

Schweizer Diplomat und ehemaliger Präsident des IKRK

Herr Präsident und sehr geehrte Mitglieder des Stiftungsrates

Lieber Thomas

Sehr geehrte Damen und Herren

### ***Einleitung***

Wir würdigen heute das berufliche Schaffen von Thomas Greminger, doch gebührt ein erster Dank der Stiftung für Abendländische Ethik und Kultur und deren Entscheid-Gremien. In Zeiten, wo Polarisierung, Identitätspolitik und laute Positionierung vorherrschen, wo Krieg und Konflikt den Nachrichtenzyklus beherrschen und einen wesentlichen Teil politischer Institutionen beschäftigen, und wo süffige «Soundbites» für sogenanntes Infotainment sorgen, braucht es Klarsicht und Unbeirrbarkeit, um einen Diplomaten und einen Pionier der zivilen Friedensförderung sowie des Multilateralismus, und einen harten Arbeiter und Brückenbauer in den internationalen Beziehungen auszuzeichnen. Herzlichen Dank dem Stiftungsrat, dass Sie uns hier zusammenbringen.

Über Thomas Gremingers Wirken zu sprechen, fällt mir nicht ganz leicht, denn wir teilten über wichtige Jahre unseres beruflichen Lebens gewissermassen das Büro, aus dem heraus die Verankerung einer auf die Zukunft ausgerichteten Aussenpolitik und Friedensförderung entwickelt wurde. Und wichtiger vielleicht, über mehr als drei Jahrzehnte haben wir an unterschiedlichen Orten und Themen gearbeitet und in unterschiedlichen Institutionen gewirkt, doch stets von gleichen Motiven und Interessen, und von ähnlichen Reflexen getrieben. Wir wurden denn auch bisweilen als naive Träumer taxiert, oder «auf der falschen Seite der Geschichte stehend» lokalisiert, vorzugsweise allerdings von Akteuren, die sich immer tiefer in Kriege und Konflikte verstrickt haben: lieber naiv, als Kriegstreiber war unsere Devise – aber als naiv sehen wir uns eben beide auch nicht, eher als Realisten. Wir haben uns gegenseitig

ergänzt, inspiriert und unterstützt – und so geschah so vieles, das wir individuell, parallel und gemeinsam gemacht haben, oft abseits von der breiteren Öffentlichkeit und in stillem Einverständnis. Umso mehr freue ich mich, einiges davon heute hervorzuheben und zu erläutern, weshalb Thomas Greminger eben diese besondere Persönlichkeit ist, die verdientermassen geehrt wird.

Die Vita ist bekannt und so kann ich mich darauf konzentrieren, hervorzuheben, was besonders ist und was sich wie ein roter Faden durch seine berufliche Laufbahn zieht.

### ***Rollenvielfalt***

Beginnen wir mit dem Offensichtlichen – der Rollenvielfalt, die seine berufliche Laufbahn widerspiegelt: Thomas zeichnet sich durch die Fähigkeit aus, das Beste aus den jeweiligen beruflichen Augenblicken in die Zukunft mitzunehmen. Seine Erfahrungen in der Entwicklungspolitik – strategisches Denken, Programm-Management und Kontext-Erfahrung in Moçambique – gingen in die Konzeption und Umsetzung der zivilen Friedensförderung über. Seine Lehren aus der Beschäftigung mit Entwicklung und Friedensprozessen kamen sodann der Schweiz in der OSZE, und dann der OSZE selbst und der multilateralen Diplomatie zugute. Als Generalstabsoffizier kannte er Sicherheitspolitik und strategische Führung und als Sozialdemokrat weiss er um die soziale Basis nachhaltiger Friedensförderung und die Bedeutung der Verankerung von Diplomatie in der Zivilgesellschaft. Seine wissenschaftlichen Interessen begleiteten ihn im Einsatz für eine auf Fakten basierte Aussenpolitik, jenseits ideologischer Dogmen; seine Organisationskompetenzen, teilweise durchaus in der Schweizer Armee erworben, erlaubten ihm, eine Diplomatie zu vertreten, die sich auch mit den Umsetzungsmodalitäten strategischer Ziele und Interessen beschäftigte. Als Diplomat ist es ihm immer wieder gelungen, die institutionellen Erfahrungen und Lehren aus Entscheid-Prozessen in verbindliche politische Übereinkommen, institutionelle Reformen und konkrete Lösungen in Krisen umzusetzen.

In dem Sinne ist Thomas ein geschickter Wissens- und Erfahrungskapitalist, der das Gelernte ohne nennenswerten Energieverlust in Lösun-

gen für das nächste Problem umwandelt. Er investiert Wissen in gewinnbringende und nachhaltige Lösungen. Wer von Nachhaltigkeit sprechen will, sollte daher aufmerksam studieren, wie Thomas funktioniert.

Thomas Greminger ist nicht nur in verschiedenen Rollen zuhause, er wandelt und entwickelt diese auch weiter – was nirgends deutlicher wird als in seinem Wirken als Diplomat: dem Klischee vom Diplomaten als einem Surfer über den Problemen, der viel spricht und nichts sagt, setzt er nüchterne Expertise und realistische Interessen- und Machtabwägung entgegen. Machtrealist also, aber nicht Machtzyniker, und immer darauf bedacht, in den anscheinend verfahrensten Situationen jene pragmatischen Verbesserungen anzusteuern, die neue Perspektiven eröffnen. Seine Stärke liegt in der Vielzahl von Rollen, die er während seiner Karriere innehatte: als Diplomat in bilateralen und multilateralen Kontexten; nach innen und aussen gerichtet als Experte für Frieden und Konflikte; in Vermittlungspositionen zwischen Politik und Verwaltung, als Schweizerbürger mit mannigfaltigen Verankerungen hierzulande, als Weltbürger und einiges mehr.

### ***Themenvielfalt***

Mit der Rollenvielfalt kommt die Themenvielfalt: Es ist ja nicht nur so, dass Thomas durch den Werdegang in der DEZA, in der Politischen Abteilung 4 (Menschliche Sicherheit), als bilateraler und multilateraler Diplomat mit einigen der Kernthemen globaler Politik konfrontiert wurde. Entwicklung, Frieden und Sicherheit sind vielmehr Ankerkonzepte, aufgrund derer es ihm immer wieder gelungen ist, Türen für weitere Themen zu öffnen: humanitäre Fortschritte als Einstiegsmöglichkeiten zu umfassenderen sicherheits- und friedenspolitischen Lösungen, wie er dies in den Feldoperationen der OSZE praktizierte; der Schutz der Menschenrechte als wichtiger Schritt der Stabilisierung von Gesellschaften; wirtschaftliche Entwicklung als Grundlage des Konfliktabbaus, Prävention als wichtiger Leitgedanke in einer Organisation, welche primär auf die Arbeit in Krisen getrimmt war.

Zur Themenvielfalt gehört auch das Wirken für die Öffnung der OSZE gegenüber den Nachbarn – insbesondere rund ums Mittelmeer, gegenüber strategischen Mächten wie China und zu globalen Herausforderun-

gen wie der Nachhaltigkeit. Es waren dies allesamt innovative und logische Weiterentwicklungen seines friedenspolitischen Engagements.

### ***Und immer wieder die Schweiz***

Thomas Greminger steht für mich auch als Anker und Leuchtturm in einer Auseinandersetzung, welche dieses Land nun schon seit Jahrzehnten lähmt: der Spaltung der schweizerischen sicherheits- und friedenspolitischen Gemeinschaften und ihrer gegenseitigen Blockierung rund um die Thematik der Neutralität. Thomas versteht Sicherheitspolitik, Abrüstungs- und Rüstungskontrolle, militärische Strategien, Einsatzpläne, Taktiken und Interessen; er kennt die Sprache und die Konzepte und weiss, wie Offiziere ticken, und er versteht die Friedensbewegung und hat sie mitgestaltet; er weiss um die Komplexität der Friedensentwicklung, der Notwendigkeit, Ebenen und Akteure miteinander zu verbinden und Prozesse so aufzusetzen, dass sich Gesellschaften versöhnen können – er kennt die Wissenschaft hinter der Friedenspolitik, die es ihm erlaubt, auf Fakten basiert zu argumentieren.

Er hat lange schon die Potemkin'schen Dörfer der Neutralitätsdogmatiker entlarvt und die Widersprüche zwischen realen Kräften und Redit-Denken deutlich gemacht, und er hat aufgezeigt, wie konkretes Engagement in der Aussenpolitik aussehen könnte, das auf der Grundidee der Neutralität aufbaut und diese an heutige Bedingungen anpasst. Er hat aber auch lange schon jene konfrontiert, welche glauben, die Neutralität sei eine beliebige Rezeptur für die Schweiz und man könne jede beliebige Haltung als «neutral» deklarieren. Thomas hat immer wieder darauf hingewiesen, wie falsch sich diese Diskussionen im Lichte realer Probleme anhören.

Die engen Verflechtungen von Sicherheit und Frieden waren ihm immer eine Herzensangelegenheit und er hat angemahnt, dass wir lernen müssen, die verschiedenen Denktraditionen miteinander zu verbinden. Sein Interesse gilt nicht der Frage, ob dies oder jenes mit der Neutralität vereinbar ist. Er denkt vielmehr von den Problemen her und fragt, wie wir uns mit Wirkung engagieren können, um die Interessen unseres Landes bestmöglich und in realistischer Einschätzung unseres Umfeldes zu wahren.

Dazu gehört eben auch, dass wir lernen, die Sicherheit der Schweiz in ihrem Umfeld und das Streben nach einem friedlicheren Umfeld miteinander zu verbinden. Das kann und darf nicht eine Frage abstrakter Prinzipien sein, sondern muss Gegenstand nüchterner Interessenabwägung sein.

### ***Aussenpolitik und Diplomatie***

Und natürlich geht es in der Aussenpolitik und Diplomatie auch darum, Grundsätze und Prinzipien zu wahren, aber eben auch um die Frage, wie wir durch Engagement Einsichten gewinnen und uns Kompetenzen aneignen, um unsere Interessen zu wahren. Das schweizerische Präsidium der OSZE war eine solche Opportunität, die Aussenpolitik auf breiterer Basis zu verankern und sowohl institutionelle wie persönliche Netzwerke auszubauen. Dies wiederum hat Thomas später geholfen, OSZE-Generalsekretär zu werden und in dieser Rolle, Traditionen und Kenntnisse seines Landes im internationalen Kontext zu valorisieren – von internen Reformen, zur Koordination von Akteuren bis zu konkreten operationellen Aktivitäten in Konfliktgebieten. Dieser Ansatz gibt ihm heute die Gelegenheit im Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik nicht nur zu lehren und zu denken, sondern Akteure informell zusammenzubringen und ihnen zu helfen, Antworten auf schwierige internationale Fragen zu finden. Dabei kommt Thomas die so wichtige Fähigkeit zu, politisch umstrittene Fragen als «technisch» darzustellen und sie unter Experten zu beraten, bevor sie den politischen Entscheidungsträgern unterbreitet werden – ein wichtiges Element, der Polarisierung und faktenfreien Politik entgegenzuwirken.

## ***Kooperative Sicherheit***

Es ist heute Mode geworden, kooperative Sicherheit durch Zusammenarbeit im Lichte des russischen Vorgehens in der Ukraine als naiv und russophil zu diskreditieren, doch ist gerade Thomas Greminger ein Beispiel dafür, wie falsch solche Anschuldigungen sind. Zu Recht hat er immer wieder dargelegt, dass der Bedarf an kooperativer Sicherheit steigt, während das Konzept politisch zunehmend umstritten ist. Er hat stets auf die Bedeutung gemeinsamer Normen und ihrer Einhaltung hingewiesen. Er hat aber auch mit Recht kritisiert, dass Politik und Diplomatie oft zum Marktplatz unversöhnlicher Positionen degenerierten, statt Grundlagen für Verhandlungen zwischen Akteuren und ihren Interessen zu sein. Ein Blick nach Nahost, Äthiopien, Afghanistan, in den Sahel und in die Ukraine lehrt uns und illustriert, wo Kompromisslosigkeit und Gesprächsverweigerung hinführen ...: in Endlosschleifen von Gewalt und Konflikten, in die Zerstörung ganzer Staaten und Gesellschaften und in Perspektivlosigkeit.

Diesen Trends hat Thomas immer wieder entgegengewirkt: er hat Dialog-Plattformen geschaffen und wirkt in Netzwerken, um Interessen anzugleichen und partnerschaftliche Lösungen zu suchen; er hat Ziele und Wege definiert, welche begehbar sind, er hat kleine und mittelgrosse Staaten ermuntert, ins Geschehen der Grossen mässigend und auf der Basis von Recht und Gleichheit einzugreifen, gemeinsame Anliegen zu erkennen und zu diskutieren und schliesslich vereinbarte Verhaltensweisen unabhängig zu überprüfen.

## ***Führung und Management***

Für all das hätte Thomas nicht wirken können, hätte er seinen Beruf als einen Ort intellektuellen Wohlbefindens im Rahmen von anregenden Konversationen verstanden. Dort, wo er sich vielleicht am meisten von andern unterscheidet, ist in seinem Führungs- und Management-Verständnis. Mehr als so viele seiner Berufs- und Zeitgenossen hat er bei jeder wichtigen Frage nachgefragt, nicht nur, ob der eingeschlagene Weg der richtige sei, sondern auch, wie wir ihn genau begehen, welches der erste, und welches die nachfolgenden Schritte sind; wer was macht, und ob er oder sie auch in der Lage ist, den Schritt zu tun.

Als wir an der Verankerung der zivilen Friedensförderung in der schweizerischen Aussenpolitik arbeiteten, hat Thomas die operationellen und Managementfragen – die Auswahlkriterien für Projekte und das Projektmanagement, den Ressourceneinsatz und die thematischen und geographischen Prioritäten – vorangetrieben, so dass aus der breit abgestützten Idee auch eine in der schweizerischen Politik akzeptierte Realität wurde. In gleichem Sinne war er als OSZE-Generalsekretär eben nicht nur diplomatischer Troubleshooter auf dem erweiterten Kontinent und zwischen widerstrebenden Mächten, sondern auch Manager und Leader eines Sekretariates und einer Organisation. Er hat durch ein ambitiöses Reformprogramm die Leistungserbringung auf dem Feld, den Budgetzyklus, die Ausbildung und Qualifizierung des Personals, den Einbezug von Frauen und Jugendlichen, den Einsatz moderner Technologien und vieles mehr gefördert und damit das Profil, die politische Akzeptanz und die Wirkung der Organisation gestärkt. Wie man im Volksmund sagen würde, er war sich nie zu schade, auch sehr praktische und konkrete Fragen anzugehen und damit unterstützende politische Mehrheiten zu schaffen. Dort, wo Dienste der Bundesverwaltung oder Teile der OSZE unkoordiniert und politisch losgelöst voneinander unterwegs waren, formulierte er die Probleme taktisch so klug, dass am Ende eben «zusammenwuchs, was zusammengehörte»: die Security Days in der OSZE, welche Repräsentanten unterschiedlicher Ansätze zusammenbrachten, gehörten dazu ebenso wie die Entwicklung der Jahrestagungen der PA4. Thomas steht in dem Sinne für Leadership und Management durch Innovation, Transformation und Ausdauer – von Luzern zwar, aber mit dem Geschick des Appenzeller Hundes, der die Kühe in die Wäden beisst, bis sie alle im Stall sind.

## **Brückenbauer**

Viele üben sich in der Diplomatie als Brückenbauer, und Thomas ist sicher einer von ihnen. Was ihn wiederum auszeichnet, ist nicht der Wille, Brücken zu bauen, sondern immer wieder konkrete Möglichkeiten zu erkennen, wie unüberbrückbar scheinende Divergenzen konstruktiv abgearbeitet werden können. In dem Sinne ist er Ingenieur und Bauleiter, Statiker und Zementmischer; er weiss, wie viel Gewicht das Gerüst und die Pfeiler tragen können.

Mit Dialog und Diplomatie fängt so manches an: je unversöhnlicher die Parteien, desto wichtiger die Vertraulichkeit; je höher die Einsätze, desto wichtiger die längerfristige und indirekte Annäherung über «Proxys» und das Umfeld von Entscheidungsträgern, desto wichtiger auch die sorgfältige Vorbereitung. Je verfahrenere die Situation, umso wichtiger, dass der Vermittler eine klare Vorstellung, aber auch ausreichend Flexibilität hat, stille Diplomatie oft über lange Jahre der Annäherung zu begleiten. Das ist beste Vertrauensbildung, die unerlässlich ist, um Fortschritte zu erzielen.

Thomas weiss, man kann Vertrauen nicht einfach am runden Tisch deklarieren; es entsteht in endlosen Tagen und Nächten des Gesprächs, im Bemühen, die Positionen anderer zu verstehen, in hunderten von Abmachungen über kleine Schritte, welche umgesetzt werden, in unzähligen Zusatzschleifen, wenn die eine oder andere Partei nicht bereit ist, den nächsten Schritt zu tun. Dabei wissen wir auch: Unsere politischen Öffentlichkeiten haben heute Mühe mit dem Unterschied zwischen Verstehen und Entschuldigen, welcher so fundamental für das Wirken vertrauensbildender Diplomatie ist, die sich auf Realitäten statt auf Wunschdenken fokussiert.

## **Vertrauen**

Wenn Parteien, Länder und Organisationen, so wie sie funktionieren sollten, nicht mehr Vertrauen schaffen, dann bleiben nur Personen, dies zu tun. Thomas hat über die Jahrzehnte persönliche Kontakte und Vertrauen geschaffen, auf höchster Ebene, aber auch im Umfeld von Entscheidungsträgern, unter Experten und professionellen Akteuren, inner- und ausserhalb von Institutionen, im OSZE-Raum, aber auch in Nepal,

Kolumbien, Burundi oder Nahost. Er hat im Spannungsfeld zwischen Transparenz, «accountability» und Vertraulichkeit gelebt; er weiss, dass wenn immer alle über alles informiert werden, keine Annäherung möglich ist; er weiss auch, dass ausserhalb von Staaten und Organisationen Verbindlichkeit in Gesprächen schwierig zu erreichen ist und innerhalb staatlicher Strukturen der Wille zum Dialog oft fehlt. Er kennt die Versuchung der Politiker, im «SonntagsBlick» voreilig den Durchbruch in den Verhandlungen zu vermelden, und er kennt die Gefahr, ohne politische Legitimation und solide Mechanismen der internen Abstützung in Friedensverhandlungen einzutreten. Das Diskretionsbedürfnis der Diplomatie und das Öffentlichkeitsbedürfnis der Demokratie leben in schwieriger Co-Habitation, welche nicht auf der Ebene abstrakter Prinzipien gelöst oder weggeredet werden kann, sondern nur durch Mechanismen, situative Abmachungen und Einverständnisse.

Auch hier wiederum ist klar, ohne langfristige, beharrliche Dialoge, ohne Sachkompetenz und Netzwerkfähigkeiten, ohne Kenntnis der Kontexte sind Fortschritte nicht möglich; es braucht Verfassungsexpertise, Vergangenheitswissen über Kontexte, Verhandlungserfahrung und -theorie, Wissen über Kulturen und religiöse Grundlagen. Es braucht Ideen, Wissen und Kapazitäten, um Kriegsparteien zusammenzubringen: zur Entminung von Landstrichen, zur Erleichterung von Hilfen für Zivilbevölkerungen oder bei der Lancierung diplomatischer Verhandlungen. Diese wiederum brauchen Teams im Hintergrund und Strukturen, auf die man sich verlassen kann.

Frieden ist nicht eine Vision, sondern entsteht aus harter Knochenarbeit, durch interne Abstimmung und Zusammenarbeit (in der Schweiz und auf multilateraler Ebene) und letztlich braucht es die richtigen Instinkte, um zu wissen, wann die Zeit reif ist, um die oft verborgenen Opportunitäten zu erkennen; es braucht Risikobereitschaft, welche das Versagen nicht scheut, und es braucht realistische Zwischenschritte, um Konfliktparteien aus ihrer Blockierung hinauszuführen. Friedenspolitik hat immer viele Dimensionen, Akteure auf verschiedensten Ebenen und ist im wahrsten Sinne multi-dimensional – sie verlangt nach Leuten mit der Fähigkeit zu integrieren.

Thomas hat all das mit enormem Engagement praktiziert, er ist eine bekannte Grösse dort, wo Länder und Parteien im Konflikt stehen; er kennt mögliche Ansätze und weiss, wie Leute zusammengebracht werden können; wahrscheinlich hat er auch mit dem Genfer Zentrum die gegenwärtig beste Struktur, um solche Fäden zu spannen.

Ob die Schweiz heute ihre eigenen Kapazitäten richtig einschätzt und sich ihrer Möglichkeiten und Grenzen bewusst ist, ob die offiziellen Analysen richtig sind und adäquate Schlussfolgerungen gezogen werden, ob die besten Netzwerke und Kapazitäten mobilisiert werden, ob tief verankerte Traditionen intelligent fortgesetzt werden – darüber schweigt des Sängers Höflichkeit angesichts des feierlichen Augenblicks, der uns heute zusammenbringt.

### ***Fingerspitzengefühl***

Wer in schwierigen Kontexten und mit komplexen Themen unterwegs ist, wird immer wieder von Zweifeln geplagt: Was kann ich unterstützend beitragen, ohne dass mein Handeln kontraproduktiv ist und Eigenverantwortung und Eigenanstrengungen ersetzt? Was kann ich tun, damit Abhängigkeiten verhindert werden und die Verantwortlichen ihr eigenes Schicksal in die Hände nehmen? Entwicklungspolitik, Friedensförderung und Sicherheit stehen oft zu Recht unter dem Generalverdacht, Verantwortung an internationale Akteure und Vermittler abzutreten. Die richtige Dosierung von Unterstützung, Begleitung, Verantwortung und Eigenanstrengung ist eine der Tätigkeiten, die am meisten Fingerspitzengefühl verlangt und welche immer wieder neu beurteilt und angepasst werden muss. Thomas ist diesbezüglich ein besonders kritischer und daher geübter Akteur, der die verschiedenen Ansätze stets neu zusammensetzen kann. Wer nicht nur gut gemeint unterwegs sein will, sondern Gutes tun will, muss diese Dosierung beherrschen und Thomas ist, weil er eben die breite Erfahrung hat, die er hat, ein besonders geschickter Köhner.

## ***Dilemmata***

Wer viele Rollen spielt, zahlreiche Themen bearbeitet, Agenden und Perspektiven erweitert und Gegensätze überbrückt, hat ein interessantes Leben, aber eben auch eines mit Widersprüchen und Dilemmata. Thomas zeichnet sich dadurch aus, dass er diese anspricht und angeht und sich nicht durch Spannungen blockieren lässt. Wer kein übermenschliches Genie ist, weiss, dass man Dilemmata nicht auflösen kann und Widersprüche und Spannungen in all unseren Unternehmungen langlebig sind. Diplomatie besteht eben gerade darin, in unruhigen Gewässern zu navigieren und die Kräfte rund um uns adäquat einzuschätzen. Wer sich wie Thomas engagiert, weiss – Normen und Prinzipien sind wichtig, um sich zu orientieren; Pragmatismus braucht es, um etwas zu erreichen; Werte lassen uns erkennen, was richtig und falsch ist; Interessen lehren uns, was möglich ist. Recht setzt den Rahmen, Macht erlaubt es, den Rahmen neu zu definieren. Das Planen hilft uns, den Weg vorausschauend zu begehen, doch müssen wir oft Opportunitäten nutzen, um das Ziel zu erreichen. Ein Problem politischer Entscheidung zuzuführen ist wichtig, um mit Legitimität zu wirken; doch es braucht Expertise und technisches Knowhow, um tragfähige Lösungen zu finden. Um negative Auswirkungen von Entwicklungen und Spannungen anzugehen und Eskalationsspiralen einzudämmen, braucht es kurzfristiges Handeln; wer langfristige Ziele ins Auge fasst, muss Verhaltensänderungen herbeiführen, strukturelle Probleme lösen und die Interessen von Akteuren neu definieren.

Thomas ist immer ein bisschen mit einem Bein hier – bei Normen, Prinzipien, Werten und vorausschauender Planung – und mit dem andern da – bei Pragmatismus, Interessen, Machtrealitäten und Opportunitäten. Das hat ihm erlaubt, Brückenbauer und Brücke zu sein – politischer Influencer und Experte, angewandter Wissenschaftler und Praktiker, Diplomat und Funktionär. Mit seiner sehr eigenständigen Differenziertheit mag er dem einen oder andern heute als ein Mensch erscheinen, der aus der Zeit gefallen ist. Aber Hand aufs Herz, möchte jemand ernsthaft in einer anderen Zeit leben als jener, für die Thomas steht?

Gerade weil Thomas sich über Jahrzehnte für eine Welt eingesetzt hat, in der man leben will, verdient er den STAB-Jahrespreis, unsere Anerkennung und unseren Dank.



STAB  
STIFTUNG FÜR ABENDLÄNDISCHE ETHIK UND KULTUR  
ZÜRICH

verleiht ihren

## Jahrespreis 2024

an

### Dr. Thomas Greminger

Direktor des Genfer Zentrums für Sicherheitspolitik

Dr. Thomas Greminger hat in den vergangenen drei Jahrzehnten entscheidend am Aufbau von Instrumenten und Strukturen der zivilen Friedensförderung mitgewirkt.

Die Stiftung STAB würdigt mit ihrem Preis Dr. Thomas Greminger für seine Tätigkeiten zu Gunsten der europäischen Sicherheit und sein Einstehen für eine engagierte Aussenpolitik der Schweiz.

Im Namen des Stiftungsrates  
Der Präsident



Martin Vollenwyder

Zürich, 26. Oktober 2024



## **Dr. Thomas Greminger**

Schweizer Diplomat und Leiter des Genfer Zentrums für  
Sicherheitspolitik (GCSP)

Herr Präsident  
Lieber Herr Vollenwyder  
Meine Damen und Herren  
Liebe Freunde

Es ist für mich eine ausserordentliche Ehre, heute den STAB-Jahrespreis 2024 entgegennehmen zu dürfen. Ganz besonders ist es für mich, einen meiner wichtigsten Mentoren, Peter Maurer, als Laudator hier zu wissen. Ich möchte dir, lieber Peter, ganz herzlich für die brillante Laudatio danken!

Ich hatte das grosse Glück, in spannenden und herausfordernden Zeiten als Diplomat arbeiten zu dürfen. Ich konnte das Ende des Kalten Krieges miterleben und aus nächster Nähe mitverfolgen, wie sich die internationale Sicherheit danach über dreieinhalb Jahrzehnte entwickelte. Ich sass 2014 auf dem heissen Stuhl, als es darum ging, die Krise in und um die Ukraine zu managen und das Mandat der OSZE-Sonderbeobachtungsmission auszuhandeln. Und heute, als Direktor des Genfer Zentrums für Sicherheitspolitik, ist es mir ein grosses Anliegen, auch in diesen schwierigen und gefährlichen Zeiten, die Dialogkanäle offen zu halten.

Ich habe miterleben und mitgestalten dürfen, wie die Schweiz ihre Aussenpolitik nach dem Ende des Kalten Kriegs neu ausrichtete, um sich den neuen politischen Rahmenbedingungen anzupassen. Wichtige Meilensteine waren dabei der Beitritt zur UNO, eine starke Ausrichtung auf die Förderung der «Menschlichen Sicherheit» und beeindruckende Investitionen unseres Landes in die zivile Friedensförderung und die Konfliktvermittlung. Der Erfolg dieser Neuausrichtung basierte auf einem ausgeprägten politischen Willen und der Bereitschaft von Bundesrat und Parlament, politisches Kapital und die nötigen Ressourcen bereitzustellen. Auf dieser zentralen Grundlage war es Peter Maurer, mir und

meinem Team möglich, die Abteilung für Menschliche Sicherheit – heute Abteilung für Frieden und Menschenrechte – aufzubauen und eine breite Palette von Instrumenten für das Engagement der Schweiz im Konfliktmanagement und in der Konfliktlösung zu entwickeln.

Damit ist die Schweiz zu einer wichtigen Akteurin in diesem Bereich geworden. Diese Fähigkeiten, die gesammelten Erfahrungen und die erzielten Erfolge haben uns viel «Soft Power» verliehen. Die internationale Gemeinschaft hat sie als bedeutenden Beitrag der Schweiz zu Frieden und Sicherheit anerkannt. Ich gehe davon aus, dass diese Investitionen in Frieden und Diplomatie auch massgeblich zur Wahl der Schweiz als Nichtständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrats und zum OSZE-Vorsitz im Jahr 2014 beigetragen haben.

Doch die Welt hat sich seither dramatisch verändert: Die COVID-Pandemie, der fortschreitende Klimawandel, neue potenziell disruptive Technologien, transnationale Bedrohungen, Krise und Krieg im Nahen Osten und insbesondere Russlands Invasion in der Ukraine.

Heute steht die Schweiz erneut vor der Herausforderung, ihre Aussenpolitik in einer hoch polarisierten und von militärischen Auseinandersetzungen geprägten Zeit neu zu definieren. Wir führen Debatten über die Schweizer Neutralität und haben entschieden, wieder viel mehr in die Armee zu investieren. Das ist absolut nachvollziehbar. Es gilt das alte Sprichwort: «Si vis pacem, para bellum» – «Wenn du Frieden willst, bereite dich auf den Krieg vor». Und ja, es ist sinnvoll, die Sicherheitszusammenarbeit mit der EU und der NATO auszubauen und unsere militärischen Fähigkeiten zu stärken, um kein Sicherheitsvakuum im Herzen Europas entstehen zu lassen. Natürlich wird das Geld kosten.

Aber ich möchte davor warnen, den Fokus nur auf die militärische Sicherheit zu legen. Wenn wir das tun, riskieren wir, unsere traditionell wichtigsten Beiträge zu internationalem Frieden und Stabilität zu schwächen. Ich plädiere deshalb dafür, dass die Schweiz ihre bewährten Instrumente der internationalen Zusammenarbeit wieder stärkt: Investieren wir politisches Kapital und finanzielle Ressourcen in die ausgreifenden Komponenten der schweizerischen Aussen- und Sicherheitspolitik, in Diplomatie, zivile und militärische Friedensförderung, in die Entwicklungszusammenarbeit, statt diese erfolgreichen «Soft Security»-Instrumente über massive Kürzungen zu schwächen.

Ein Teil dieser Anstrengungen sollte darauf ausgerichtet sein, den Ruf und die Fähigkeiten der Schweiz zu erhalten, als sicherer Ort für Dialoge zu dienen.

In der jüngeren Geschichte fanden viele wichtige und hochrangige Treffen in der Schweiz statt. Denken wir an die historische Zusammenkunft zwischen Reagan und Gorbatschow im Jahr 1985 oder an den Gipfel zwischen den Präsidenten Biden und Putin 2021. Von der Bürgenstock-Konferenz kann man halten, was man will, aber sie hat die Fähigkeit unseres Landes, eine grosse Zahl von Ländern auf höchstem Niveau zu mobilisieren, erneut unter Beweis gestellt.

Ich weiss, es erscheint politisch nicht immer opportun, aber wir müssen die Kommunikationskanäle offenhalten – gerade auch in schwierigen Zeiten. Diplomaten werden dafür bezahlt, auch mit ihren Feinden zu sprechen, nicht nur mit ihren Freunden, auch wenn Letzteres deutlich leichter fällt.

In meiner Laufbahn als Diplomat hatte ich es oft mit schwierigen Gesprächspartnern zu tun: Sei es mit der Lord's Resistance Army in Uganda, der FARC in Kolumbien, den Maoisten in Nepal oder der Hamas im Nahen Osten. Ich weiss, dass Peter Maurer als Präsident des IKRK ähnliche Erfahrungen gemacht hat. Ich war in diesem Frühjahr in Moskau – und wurde dafür kritisiert. Aber ich bin überzeugt, wir müssen den Dialog mit allen Konfliktparteien aufrechterhalten.

Als Direktor des GCSP habe ich grossen Wert auf den Aufbau informeller Dialogplattformen gelegt. Ich habe Raum geschaffen, damit Russen und Amerikaner über strategische Stabilität und die Situation in Syrien sprechen können. Wir haben Treffen zu Sicherheitsfragen in der Arktis angestossen und bringen Experten aus Russland, der Ukraine, Europa und den Vereinigten Staaten an einen Tisch, um über die Zukunft der europäischen Sicherheit zu diskutieren.

Man könnte jetzt fragen: Ist das nicht die Aufgabe von Regierungen und internationalen Organisationen? Ja, das stimmt. Aber die geopolitische Lage ist derzeit so polarisiert, dass Schweizer Think-Tanks wie das Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik zu den wenigen verbliebenen Orten gehören, wo dieser Dialog noch möglich ist. Diese Chance müssen wir nutzen.

Nun sagen heute viele Organisationen, es könne unter den gegebenen Umständen – dem andauernden russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine – kein «Business as usual» geben. Ja, das stimmt. Gleichzeitig müssen wir kreativ und anpassungsfähig bleiben. Dies lässt sich häufig über inoffizielle Kanäle leichter bewerkstelligen als über formelle. Deshalb sehe ich viel Potenzial für die nichtstaatliche Diplomatie, die sogenannte «private diplomacy», einschliesslich übrigens der privaten Finanzierung solcher Unternehmungen.

Solche Initiativen können jedoch nur relevant und erfolgreich sein, wenn sie zu einem gewissen Zeitpunkt mit politischen Entscheidungsträgern und etablierten multilateralen Institutionen oder Prozessen verbunden werden können.

Der Krieg in der Ukraine hat in der Schweiz zu Recht eine Diskussion ausgelöst, was Neutralität heute für uns genau bedeutet. In einer vernetzten Welt, in der in Europa wieder Krieg geführt wird, können wir Schweizerinnen und Schweizer nicht passiv bleiben oder uns nur auf unsere eigene Verteidigung konzentrieren. Frieden in Europa liegt in unserem nationalen Interesse – deshalb sollten wir alles Notwendige unternehmen, um zu einem dauerhaften Frieden beizutragen.

Wir wollen auch nicht neutral bleiben, wenn es um Verletzungen des Völkerrechts geht. Unser Handel, unsere Sicherheit, unser Finanzsektor – all das erfordert ein internationales System, das auf Rechtsstaatlichkeit basiert. Deshalb müssen wir die Prinzipien verteidigen und fördern, auf welche sich die Weltgemeinschaft geeinigt hat, wie sie unter anderem im Schlussabkommen von Helsinki vor fast 50 Jahren verankert wurden.

Dies wirft eine zentrale Frage auf: Heisst Verteidigung dieser Prinzipien, dass wir inskünftig nur auf Abschreckung setzen?

Ich bin überzeugt, dass die europäische Sicherheitsordnung der kommenden Jahre von Konfrontation und damit der Doktrin der Abschreckung geprägt sein wird. Abschreckung oder Dissuasion, wie wir dies in der Schweiz während des Kalten Kriegs genannt haben, wird unser Denken und Handeln prägen.

Auch wenn wir auf die Weltgeschichte zurückblicken, sehen wir, dass dies nichts Neues ist. Ob bei griechischen und römischen Staatsführern

oder bei amerikanischen Präsidenten, von George Washington bis Ronald Reagan – immer wieder wurde betont: «Frieden durch Stärke.»

Richtig! Allerdings haben selbst Organisationen wie die NATO in der Vergangenheit erkannt, dass man dabei auch die Tür zum Dialog offenhalten muss. Erinnern wir uns an den berühmten Harmel-Bericht von 1967, der eine Doppelstrategie für die NATO festlegte: Abschreckung auf der einen, Détente, d.h. Entspannung und Dialog, auf der anderen Seite.

Klar, die Situation heute ist anders als in den späten 1960er-Jahren. Niemand scheint im Moment Lust auf Entspannung zu haben, und es gibt ein enormes Vertrauensdefizit gegenüber Russland.

Aber wenn wir anerkennen, dass es keinen totalen militärischen Sieg weder für die Ukraine noch für Russland geben wird – und wenn wir das Risiko einer weiteren Eskalation vermeiden wollen –, dann wird es irgendwann zu Dialog und Deeskalation kommen müssen. Und das wird nicht von selbst geschehen.

Wir müssen jetzt beginnen, für die Zukunft zu planen – für eine friedlichere Zukunft. Das bedeutet, über mögliche Bausteine einer Nachkriegs-Sicherheitsordnung nachzudenken. Sich Gedanken zu einem Prozess zu machen. Chancen für konstruktives Engagement zu identifizieren. Deeskalationsmassnahmen auszutesten. Die Kosten eines langen Krieges zu erklären und die Vorteile des Friedens aufzuzeigen.

In der Tat, wenn es in Europa zu einem dauerhaften Frieden kommen soll, müssen wir über den Wiederaufbau der Ukraine hinausdenken. Wir brauchen vielleicht sogar ein modernes Äquivalent zum Marshall-Plan, welches auch Russland einschliessen würde.

Lassen Sie mich zum Schluss kommen. Gerne hört man bei Ehrungen wie dieser, dass der oder die Geehrte seinen, ihren Erfolg dem grossartigen Team verdanke, mit welchem er oder sie zusammenarbeiten durfte. Nun, in meinem Fall ist das keine Floskel, sondern entspricht der Realität. Ob im Militär, in der Rdf Kp II/9, in der DEZA, in der Politischen Abteilung IV, in der Schweizer Mission in Wien, im OSZE-Sekretariat oder nun im GCSP: ich habe mich immer auf sehr professionelle, effiziente und ausserordentlich engagierte Teams verlassen können.

Ja, ich habe die Richtung vorgegeben und mich bemüht, positive Rahmenbedingungen zu schaffen, aber das Vermitteln und Fazilitieren, die brillanten Policy-Ideen, die harte organisatorische und logistische Arbeit – all das ist von meinen Teamkolleginnen und -kollegen gekommen. Ihnen gebührt ein ganz grosses Dankeschön! Und ich sage das umso lauter, weil ich einige von ihnen hier im Saal sehe!

Dankbarkeit empfinde ich auch gegenüber meiner Familie. Meinen Eltern, die mir ein wunderbar förderndes Elternhaus geboten haben. Ich bin ausserordentlich glücklich, dass sich mein 93-jähriger Vater heute unter uns befindet. Meinen vier Töchtern, auf die ich unheimlich stolz bin, die mich unterstützt und immer wieder geerdet haben. Dann gibt es die Menschen, die einem als Vorbilder dienen, wichtige Impulse geben und in entscheidenden Momenten Unterstützung bieten. Ich durfte auf einige solcher Mentoren zählen. Ich möchte hier die zwei erwähnen, die heute unter uns sind. Peter Maurer in beruflicher und Peter Grütter in militärischer Hinsicht. Beide haben Weichen in meinem Leben auf entscheidende Weise gestellt. Danke vielmals!

Auch in musikalischer Hinsicht hatte ich eine Art Mentor, mein leider viel zu früh verstorbener Cousin Theo Wartenweiler. Er lebte in meinem Elternhaus in Adliswil, weil er in Zürich eine Druckerlehre absolvierte, als ich ein früher Teenager war. Er hat meinen Musikgeschmack geprägt und er hatte diese 45er, diese Single, «El Condor Pasa» von Simon & Garfunkel, in seiner Plattensammlung. Und so hat meine Liebe zu Simon & Garfunkel begonnen. Viel, viel später durfte ich sie sogar mal live erleben. Allerdings sass ich einen gefühlten Kilometer weit von der Bühne irgendwo im hinteren Teil des Stadions St. Jakobs-Park. Was uns heute von der Musikergruppe des Theater Rigiblick geboten wird, ist ein ganz anderes, viel «echteres» Erlebnis! Ich bin deshalb allen, die dies ermöglicht haben, unendlich dankbar, allen voran den grossartigen Musikern, dem STAB-Preisträger 2023 und Leiter des Theaters Rigiblick Daniel Rohr und auch Yvonne Funk, die meine Idee erstaunlich positiv aufgenommen hat, als ich so begeistert von der Simon & Garfunkel-Show im Theater Rigiblick zurückgekommen bin.

Zum Abschluss noch ein paar Dinge, die mir auf dem Weg geholfen haben, meine Erfolgsgeheimnisse sozusagen:

Ein erstes habe ich zuvor erwähnt: der Wert eines starken Teams kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Zweitens: eine gute Vorbereitung ist alles! Ich erinnere mich gut an die umfassenden Vorbereitungen auf den OSZE-Vorsitz 2014. Wir scheuten keinen Aufwand, unsere Vorsitzprioritäten zu konzeptualisieren, führten Trainings und Übungen durch, in denen wir uns mit allen möglichen Szenarien konfrontierten. Und dann, im Februar 2014, brach die Ukraine-Krise aus mit der illegalen Annexion der Krim und der Destabilisierung des Donbass. Das hatten wir nicht erwartet und waren darauf auch nicht vorbereitet. Weil wir aber als Vorsitzteam insgesamt hervorragend aufgestellt waren, gelang es uns rasch, auch auf die neue Herausforderung zu reagieren.

Drittens: Dranbleiben ist entscheidend! Nach einem Treffen schütteln sich viele die Hände und gehen auseinander. Veränderung und Vertrauen entstehen jedoch nicht als Resultat eines einzigen Treffens. Es braucht ein Follow-up! Es ist wichtig, an seinen Gesprächspartnern dranzubleiben. Über die Zeit schaffen diese Kontakte und Beziehungen Vertrauen und zahlen sich aus.

Viertens: Gib niemals auf! Seit meiner Jugend bin ich begeisterter Velofahrer. Rennen fahre ich zwar schon lange keine mehr, aber noch immer bin ich häufig mit dem Mountain Bike unterwegs. Am besten war ich jeweils, wenn die Strecke schwierig und das Wetter schlecht waren – entweder sehr heiss oder sehr nass. Dieses Gefühl des Bergauffahrens im strömenden Regen hatte ich auch das eine oder andere Mal in meiner Karriere: Ich dachte dann, die anderen müssen wohl ebenso leiden und versuchte noch härter in die Pedalen zu treten.

Umso schöner ist es heute, Anerkennung durch den STAB-Jahrespreis 2024 zu erhalten.

Ich habe allerdings nicht das Gefühl, bereits die Ziellinie erreicht zu haben. Es gibt noch viele Steigungen auf dem Weg zum Frieden zu bewältigen. Aber ich werde diesen Weg in den kommenden Jahren dank der Wertschätzung und der Unterstützung, die ich heute erleben durfte, mit frischer Energie und grosser Überzeugung weitergehen.

Ganz herzlichen Dank! Und arbeiten wir weiter gemeinsam für Frieden und internationale Zusammenarbeit!









## Lebensläufe

### Der Preisträger

Thomas Greminger, 1961 in Luzern geboren, wuchs in Adliswil auf und studierte in Zürich Geschichte, Volkswirtschaft und Politologie. Er schloss seine Studien in Geschichte ab mit der Dissertation «Ordnungstruppen in Zürich. Der Einsatz von Armee, Polizei und Stadtwehr, Ende November 1918 bis August 1919».

1990 trat Thomas Greminger in den diplomatischen Dienst des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) ein und hatte dort zahlreiche leitende Positionen inne. Vor seiner Bestellung zum Generalsekretär der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) war er als Stellvertretender Chef der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) für einen Haushalt von 730 Millionen USD und 900 Mitarbeiter in Bern und im Ausland verantwortlich.

Von 2010 bis 2015 war Thomas Greminger Ständiger Vertreter der Schweiz bei der OSZE und führte 2014, als die Schweiz den OSZE-Vorsitz hatte, den Vorsitz im Ständigen Rat. Vor seiner Entsendung zur Ständigen Vertretung der Schweiz bei der OSZE leitete er die Politische Abteilung für Menschliche Sicherheit im EDA, das Schweizer Kompetenzzentrum für Frieden, Menschenrechte, humanitäre Politik und Migrationspolitik, zwischen 2004 und 2010.

Im Juli 2017 wurde Thomas Greminger von den 57 OSZE-Mitgliedsstaaten für eine Amtsperiode von drei Jahren zum Generalsekretär und damit Chef des OSZE-Sekretariats gewählt. An einem OSZE-Treffen Anfang Juli 2020 beschloss die Vertreterinnen und Vertreter der Teilnehmerstaaten, das Mandat der vierköpfigen Führungsriege nicht zu verlängern. Davon war auch Thomas Greminger betroffen.

Per 1. Mai 2021 übernahm Thomas Greminger die Leitung des Genfer Zentrums für Sicherheitspolitik (GCSP). Die Institution ist vor allem im Bereich der Aus- und Weiterbildung, der Förderung des Dialogs, der angewandten Forschung und Politikberatung tätig. Das Zentrum ist be-

müht, die Kommunikation zwischen Andersdenkenden in einer polarisierten Welt aufrechtzuerhalten.

Thomas Greminger ist Generalstabsoffizier der Schweizer Armee im Rang eines Oberstleutnants. 2012 erhielt er das Weisse Band der OSZE für seine langjährigen Bemühungen um die Gleichstellung der Geschlechter.

Thomas Greminger lebt in Nyon (VD) und ist Vater von vier Töchtern.

## **Der Laudator**

Peter Maurer, 1956 in Thun geboren, studierte von 1976 bis 1981 an den Universitäten Bern und Perugia Geschichte, Politikwissenschaften und Völkerrecht. Danach wirkte er bis 1986 als wissenschaftlicher Assistent und Lehrbeauftragter am Institut für zeitgenössische Geschichte der Universität Bern, wo er 1984 mit einer Dissertation zur schweizerischen Nahrungsmittelversorgung während des Zweiten Weltkrieges promovierte.

Ab 1987 war Peter Maurer im diplomatischen Dienst seines Heimatlandes tätig, so unter anderem ab 1996 als stellvertretender ständiger Beobachter der Schweiz bei den Vereinten Nationen in New York. Im Jahr 2000 wurde er Botschafter und Leiter der für die Bereiche Frieden, Menschenrechte, Humanitäre Politik und Migration zuständigen Politischen Abteilung IV für menschliche Sicherheit im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA).

Von 2004 bis 2010 war er Chef der Schweizer Ständigen Mission bei den Vereinten Nationen und während dieser Zeit, ab Juni 2009, Vorsitzender des Verwaltungs- und Haushaltsausschusses der 64. Tagung der UN-Generalversammlung. Ab 2010 fungierte er als Staatssekretär in der Politischen Direktion des EDA.

Am 17. Oktober 2011 wählte ihn die Versammlung des Internationalen Komitees des Roten Kreuz (IKRK) zum designierten Nachfolger des seit 2000 amtierenden IKRK-Präsidenten Jakob Kellenberger. Seine vierjährige Amtszeit begann am 1. Juli 2012. Im November 2015 und im November 2019 wurde er für jeweils weitere vier Jahre bis Juni 2024 im Amt bestätigt. Seit seinem Rücktritt im September 2022 ist er Präsident des

Basel Institute on Governance, Senior Fellow am Geneva Graduate Institute sowie Verwaltungsrat der Zürich Versicherung und Stiftungsrat der Vontobel Stiftung. Im Rahmen des WEF (World Economic Forum) und der Elea Stiftung (Zürich) engagiert er sich für mehr Investitionen in und die Unterstützung von Unternehmen in fragilen Kontexten.

2014 verlieh ihm die Universität Basel den Ehrendokortitel, 2022 erhielt er den luxemburgischen Orden der Eichenkrone (Ordre de la Couronne de Chêne) und 2023 das Grosse Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. 2023 verlieh ihm die Japanische Regierung den «Grand Cordon of the Order of the Rising Sun» und 2024 wurde er zum «Commandeur de la Légion d'Honneur Française» ernannt.

Peter Maurer ist verheiratet und Vater von zwei Töchtern.

### **Ensemble «Tribute to Simon & Garfunkel» des Theater Rigiblick**

Die musikalische Umrahmung der Feier übernahmen die Sängerinnen Anna Känzig und Martina Linn sowie der Sänger Tobias Carshey. Sie spielten allesamt auch die Gitarre und wurden von weiteren Musikerinnen und Musikern der Produktion «Simon & Garfunkel» des Theaters Rigiblick in Zürich begleitet.



## **Wer wir sind – was wir wollen**

Die Stiftung für Abendländische Ethik und Kultur, STAB, wurde 1968 von Dr. Hans und Trudy Jenny gegründet. Ihr Zweck basiert auf der Überzeugung, dass eine globalisierende Wirtschaft ein traditionelles Fundament braucht, das ökonomische Interessen mit der Verantwortung gegenüber den Mitmenschen und der Nachwelt verbindet.

Die für uns grösste Errungenschaft der europäischen Geschichte ist die Bereitschaft, mit Andersdenkenden einen Dialog zu führen und neuen Impulsen aufgeschlossen zu begegnen. Um diesen Diskurs geht es uns. Deshalb beobachten wir genau, was die grossen Veränderungen unserer Zeit wie etwa Globalisierung, Digitalisierung und Kommunikation mit unserer Gesellschaft machen. Wie sie unser Verhalten, zwar langsam, dafür aber grundlegend und langfristig verändern.

Wir denken über aktuelle Strömungen nach: Werte, die wir als solche identifizieren, die unsere Gesellschaft zusammenhalten, wollen wir fördern und weiterentwickeln. Kräfte, die wir für destruktiv halten, sprechen wir kritisch an.

Seit 1977 vergibt die STAB einen Jahrespreis von 50'000 Franken an Persönlichkeiten und Institutionen, die sich um die Förderung abendländischer Ethik und Kultur verdient gemacht haben. Seit 2017 wird dem jeweiligen Preisträger die Möglichkeit eingeräumt, dem Stiftungsrat im Folgejahr im Sinne einer Nachwuchsförderung eine oder mehrere jüngere Persönlichkeiten (in der Regel «U40») für die Ausrichtung eines Förderpreises vorzuschlagen. Der Förderpreis beträgt 20'000 Franken. Im kleineren Rahmen unterstützt sie auch Organisationen und Projekte, die Wertvolles zu diesem Diskurs beitragen.

## **Der Stiftungszweck setzt folgende Schwerpunkte:**

- Pflege der abendländischen Tradition, Ethik und Kultur – Werte, die im christlichen Glauben und der griechischen Philosophie enthalten sind
- Anerkennung der Vielfalt der europäischen Nationen und Förderung ihrer geistigen Einigung und gleichzeitig der regionalen Besonderheiten
- Unterstützung des Landschafts- und Denkmalschutzes
- Förderung von Theater und Musik
- Unterstützung sozialer Institutionen

Geschäftsstelle:

STAB – Stiftung für Abendländische Ethik und Kultur  
lic. phil. | Yvonne Funk, Geschäftsführerin  
Klausstrasse 48, 8034 Zürich  
Tel: 044 252 16 47, Fax: 041 252 16 49  
E-Mail: [info@stiftung-stab.ch](mailto:info@stiftung-stab.ch)  
[www.stiftung-stab.ch](http://www.stiftung-stab.ch)

Die STAB dankt:

- Adrian Funk, Fotograf, [www.adrianfunk.ch](http://www.adrianfunk.ch)
- Arto Steiner, Webseite, [www.arto.ch](http://www.arto.ch)
- Best Link, Transportunternehmen, [www.best-link.ch](http://www.best-link.ch)
- Blumen Schipfe, [www.blumenschipfe.ch](http://www.blumenschipfe.ch)
- Careum Auditorium Zürich, [www.careum.ch](http://www.careum.ch)
- Harte Worte, Dr. Christine Stöckli-Harte, Lektorat, [www.harteworte.ch](http://www.harteworte.ch)
- DAZ – Druckerei Albisrieden AG, [www.daz.ch](http://www.daz.ch)
- Ensemble «Tribute to Simon & Garfunkel»  
des Theater Rigiblick Zürich, [www.theater-rigiblick.ch](http://www.theater-rigiblick.ch)
- lic. phil. | Dunja Hagmann, für ihre Mithilfe am Büchertisch
- Hugo Mauchle, [www.hmaservices.ch](http://www.hmaservices.ch)
- L & L Kitchen Catering, [www.ll-kitchen.ch](http://www.ll-kitchen.ch)
- Max Schickli von der Gilde Gutenberg, Preisurkunde, [www.gilde-gutenberg.ch](http://www.gilde-gutenberg.ch)
- Swiss Protection Service AG, Sicherheitsdienst, [www.swissprotectionsservice.ch](http://www.swissprotectionsservice.ch)
- Zunfthaus zur Saffran, [www.zunfthauszursaffran.ch](http://www.zunfthauszursaffran.ch)



## Empfangsschein

Konto / Zahlar an  
CH10 0078 7000 0707 5530 7  
Stiftung für Abendländische  
Ethik und Kultur  
8034 Zürich

Zahlar durch

Währung Betrag

CHF

Annahmestelle

## Zahlteil

Konto / Zahlar an  
CH10 0078 7000 0707 5530 7  
Stiftung für Abendländische  
Ethik und Kultur  
8034 Zürich

Zahlar durch



Währung Betrag

CHF



# Anmeldung

Ich möchte dem Kreis von Interessierten beitreten und abonniere den E-Mail-Newsletter, der mich über die aktuellen Publikationen sowie die Einladung zum Jahrespreis und Förderpreis der Stiftung STAB informiert.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Tel.-Nr.: \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Stiftung **STAB**

Bitte  
frankieren

STAB  
Stiftung für Abendländische  
Ethik und Kultur  
Klausstrasse 48  
8034 Zürich